

## Missionskrenz und Linde in Bellinghoven

Das Kreuz stammt aus dem Jahre 1772 und stand einst am Dorfweiher — In den Freiheitskriegen in einer Scheune versteckt!

Durch die Art und Weise der Besetzung des Hohenbuscher Hof- und Hagekreuzes im Zuge des dortigen Wegeausbaues und die grundsätzlichen Ausführungen des Landrats in einer der letzten Samstagsausgaben dieser Zeitung, in Unsere kleine Welt, zu diesen Vorgängen ist die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die Kultur- und Heimatwerte dieser Wegekreuze, Bildstöcke und Kapellen im Dorf- oder Landschaftsbild noch einmal besonders wachgerufen worden. Manche dieser alten christlichen Heilzeichen haben dazu ihre besondere Vergangenheit, oft Geschichte, deren Kenntnis für die heutige Generation dazu beiträgt, ihre Verantwortung diesen Denkmälern gegenüber zu bestärken. Auch das Missionskreuz von Bellinghoven aus dem Jahre 1772 hat seine Geschichte, wie aus folgenden Ausführungen mag ersehen werden.

Denn außer dem großen Dorfmaar — dem glitzernden, blanken Auge inmitten des Dorfes — das vor etwa 800 Jahren als grundwassernäher Feldweiher auf der an Oberflächengewässern armen Erkelenzer Hochfläche einen landsuchenden Unternehmungslustigen zur Anlage einer Hofstiedlung veranlaßte (Wortstamm „Bald“ in Bellinghoven-Hof eines Kühnen, Tapferen) und da-

**Medicus** Die Auswahl bei  
**Schulhaus Bellinghoven**  
Mönchengladbach

mit für die Folgezeit die Entwicklung zu einem eindrucksvollen Siedlungsbild rund um den Weiher — einem ausgesprochenen Rundling — einleitete, ist eine weitere Sehenswürdigkeit das aus dem Jahre 1772 stammende Missionskreuz unter alter Linde (Stammumfang der Linde 3,30 m in Brusthöhe, 4,70 m am Grunde).

Außer den Dorfbewohnern sind Kreuz und Baum den Ortsfremden, selbst denen aus der nächsten Umgebung kaum bekannt, weil beide entgegen aller und auch noch heiligen Gepflogenheit an sehr verborgener Stelle hinter den Gartenhecken des südlichen Dorfrandes ein verstecktes, stilles, aber zweifelsohne stimmvolles Plätzchen innehaben. Ueberliefert ist, daß das Kreuz, das im Jahre 1772 gelegentlich einer Mission durch Jesuiten in Erkelenz geweiht wurde und alsdann Aufstellung als Dorfkreuz inmitten der Siedlung fand, und zwar dort, wo 1824 die kleine Kapelle — die „Kapelle am See“ — (Prälät Kamp in seinem Büchlein: Patrone der Kirchen, Kapellen pp. 1930) errichtet wurde. Hier wurde es spätestens im Jahre 1799 wieder fortgenommen und nach mündlicher Ueberlieferung in einer Scheune unter Strohflecht fast 20 Jahre lang verborgen. Die Fortnahme aber erfolgte damals infolge neuer politischer Verhältnisse, veranlaßt durch

### Befehle der welschen Eroberer

Zum Verständnis hierzu einige geschichtliche Vorbemerkungen: Bereits Ende 1792 drangen die französischen Revolutionsarmeen auch in das Jülicher Herzogtum bis zur Rur vor, wurden aber ein Jahr später bei der ersten Gegenoffensive der kaiserlichen Truppen wieder weit nach Westen zurückgeschlagen, gingen aber im Sommer 1794 erneut vor und besetzten nach ihrer siegreichen Schlacht bei Aldenhoven am 2. Oktober 1794 die Rurlinie von Düren über Jülich bis Roermond. Jülich und Erkelenz wurden am 3. X., Köln am 6. X. und Bonn am 8. X. besetzt. Den Eroberern, nunmehr als Herren in unserer Heimat, folgten zahlreiche Befehle und Bedrückungen, wie es bei jeder siegreichen Besatzungsmacht zu allen Zeiten und in allen Armeen der Fall gewesen ist. Vor allem legten die Welschen in der Folgezeit dem kirchlichen Leben allerlei Hindernisse und Beschränkungen in den Weg. Dazu gehörte als eine der ersten Anordnungen

### „Freiheitsbäume“ statt Dorf- und Wegekreuze

Für unser engeres Heimatgebiet gibt uns die Ruricher Chronik des Bürgermeisters Peter Christ. Merliens (1792 bis 1822) diesbezügliche, teilweise erschütternde Aufschlüsse. So wurde bereits am 15. November 1794 der erste „Freiheitsbaum“ auf dem Fohlenmarkt in Linnich mit großem Gepränge errichtet — eine lebende Tanne mit Wurzelwerk, Krone und obendrauf eine rote Kappe. Es folgten als weitere Anordnungen: Entfernung aller Dorf- und Wegekreuze — Verbot des Läutens aller Glocken zusammen — 1795: Abschaffung der Sonntage und Einführung der Dekadefeiern — 1798: Verbot aller gottesdienstlichen Handlungen